

Zomba aktuell

Januar 2002

Liebe Freunde und Mitglieder des Vereins,

im September konnten Sie an dieser Stelle von Gregor Jung einiges über unsere sommerlichen Aktivitäten am Zomba Central Hospital erfahren. Dies möchte ich ergänzen durch die Schilderung einiger persönlicher Erfahrungen und Eindrücke während meiner dreimonatigen Tätigkeit in der chirurgischen Abteilung des ZCH. Über Olaf Bach hatte ich Kontakt zum derzeit dort tätigen deutschen Chirurgen, Dr. Peter Hellmold, aufgenommen. Obwohl ich während meiner Vorbereitung auf Malawi schon einige Dias gesehen und eindrucksvolle Berichte aus Zomba gehört hatte, ist das wirkliche Erleben des Krankenhausalltages etwas anderes, mit nichts bisher erlebtem vergleichbar.

Neben der zum Teil deprimierend schlechten Ausstattung des Krankenhauses mit Medikamenten und medizinischen Geräten waren für mich die räumlichen und hygienischen Verhältnisse auf den Stationen besonders eindrucksvoll.

Das ZCH hat als übergeordnetes Zentralkrankenhaus ein relativ großes Patienteneinzugsgebiet, wobei seine Kapazität häufig nicht ausreicht. So kommt es nicht selten vor, dass Patienten zu zweit in einem Bett liegen oder zusätzlich Matratzen auf den Boden gelegt werden. So ist es kaum möglich, Patienten für Untersuchungen oder Gespräche oder auch sterbende Patienten vor den Blicken der Mitpatienten und Besucher abzuschirmen - ein sehr gewöhnungsbedürftiger Umstand, wenn man in der westlichen Individualmedizin aufgewachsen ist.

Üblicherweise begleiten einige Angehörige, manchmal auch die ganze Familie, die Patienten im Krankenhaus. So gleicht das Gelände oft einem großen bunten Lager, in dem nsima (Maisbrei), das malawische Hauptnahrungsmittel, gekocht wird, Babies gestillt werden und Wäsche in der Sonne trocknet. Nachts schlafen viele der Angehörigen, die keine Verwandten in der Nähe haben, auf Strohmatten zwischen den Betten. Mit der spiegelnden, sterilen Atmosphäre in einem Krankenhaus unserer Breiten hat das nichts gemeinsam.

Der größte Teil des Hospitals, so auch die chirurgischen Stationen und der Operationssaal, ist während der Kolonialzeit gebaut worden. Zeit und Nutzung haben an den Gebäuden eindrucksvolle Spuren hinterlassen: Putz blättert von den Wänden, Türen und Fenster gehen oft nicht zu verschließen, Fensterscheiben fehlen, die Elektrik ist häufig überlastet oder gar nicht mehr funktionsfähig. Da jedoch seit fünf Jahren der Bau eines neuen großen Krankenhauses auf dem Gelände geplant ist, bewilligt die Krankenhausleitung keine Gelder für Renovierungsmaßnahmen.

Einrichten eines Behandlungszimmers für Kinder mit Verbrennungen

Während der kalten Jahreszeit, von Mai bis Juli, werden die Lehmhütten der ländlichen Bevölkerung durch offene Feuer beheizt. Dabei ziehen sich kleine Kinder häufig im Schlaf oder beim Spielen Verbrennungen zu. Schon lange ist es Ziel des Vereins, die Behandlungsbedingungen für die kleinen Patienten zu verbessern. So wurden im vergangenen Jahr, finanziert aus Jenaer Spenden, fünf Stationshelfer in der Behandlung von Verbrennungswunden weitergebildet. Um diese sehr guten personellen Bedingungen durch entsprechende räumliche Verhältnisse zu unterstützen und die Kinder in einer warmen und sauberen Umgebung unterzubringen, wurde im Juli ein separater Raum der Frauenstation in ein spezielles Behandlungszimmer umgewandelt. Von Jenaer Spendengeldern kaufte Dr. Hellmold Farbe für die Wände und drei elektrische Heizer; fehlende Fensterscheiben wurden ersetzt, Wände und Fensterrahmen frisch gestrichen. Die stellvertretende Oberschwester, Sister Nyirenda, stellte der Station sechs neue Betten aus früheren Spenden einschließlich der Decken und Bettwäsche zur Verfügung. Nach vier Wochen konnten die ersten Kinder mit ihren Müttern in ein helles, sauberes und warmes Zimmer einziehen und alle an diesem Unternehmen beteiligten - Schwestern, Stationsassistenten, Kliniker und Ärzte - waren sehr froh über die Fertigstellung der "burns unit".

Wiederaufbau der Endoskopieeinheit

Seit einigen Jahren wurden am ZCH aus personellen und materiellen Gründen keine endoskopischen Untersuchungen mehr durchgeführt. Da der Bedarf an endoskopischer Diagnostik jedoch sehr hoch ist, ist es ein wesentliches Ziel des Vereins, gemeinsam mit Dr. Hellmold die Endoskopie am ZCH wieder aufzubauen. So erlernten zwei Kliniker und drei Schwestern aus dem ZCH während ihres Aufenthaltes in Jena im Sommer diesen Jahres an der Universitätsklinik das Endoskopieren bzw. das endoskopische Assistieren. Außerdem finanzierte der Verein die Renovierung des Endoskopieraumes, welcher sich in einem recht desolaten Zustand befand. Nach dem Eintreffen der neuen Gastroskope aus Deutschland wurden im September die ersten Magenspiegelungen durchgeführt.

Ankunft des Containers aus Jena

Etwa einen Monat vor meiner Ankunft waren die Kisten aus dem Jenaer Container in Zomba eingetroffen. Gemeinsam mit Gregor und vier irischen Studentinnen machte ich mich daran, die Kisten auszupacken, die verschiedenen Materialien auf die entsprechenden Stationen oder im Operationssaal zu verteilen oder wenigstens übersichtlich zu lagern und die Medikamente in Dr. Hellmolds Büro zu verstauen. Der vorher so oft gehörte, deprimierende Satz "We don't have..." wurde zu "We got it from Jena...", was mich natürlich immer sehr freute. Sterile und unsterile Handschuhe sind nun in allen Größen vorhanden, steriles Verbandsmaterial verbessert die Wundheilung, neue Instrumente und der Extensionstisch erleichtern die Arbeit der Orthopäden und Chirurgen bzw. machen manche Operationen überhaupt erst möglich. Nach dem Kauf eines Stromstabilisators konnten auch die neuen Überwachungsmonitore auf der Wachstation in Betrieb genommen werden. Durch die von Jenaer Studenten gesponserte Zentrifuge können die Chirurgen und Gynäkologen nun eigene präoperativ nötige Blutuntersuchungen durchführen und sind unabhängig von den oft zweifelhaften Ergebnissen des Kliniklabors. Die neue OP-Lampe gewährleistet gute Sicht auf das Operationsgebiet auch im "kleinen" Saal. Durch das Eintreffen lang ersehnter Ersatzteile konnte ein zweites Absauggerät wieder in Betrieb genommen werden.

Der jährliche Personalaustausch zwischen Zomba und Jena ist eine der wichtigsten Aufgaben unseres Vereins. Nicht nur das Erlernen spezieller Untersuchungsmethoden wie Ultraschall und Endoskopie ist hier bedeutend, sondern vor allem die Motivation, daheim Dinge anzuschieben und vorwärts zu treiben, der bei fast allen Besuchern aus Malawi in Jena geweckt wird. Die Arbeitsbedingungen für die Schwestern, Pfleger und Kliniker im Zomba Central Hospital sind in den letzten Jahren deutlich schlechter geworden: immer weniger Personal gemessen an der großen Zahl der Patienten, niedrige Löhne, die oft monatelang nicht gezahlt werden, dazu eine Klinikleitung, die vier Direktoren gut bezahlt, aber kein Geld für dringend notwendige Medikamente, Hilfsmittel oder Geräte ausgeben will und auch sonst an der Arbeit des Personals und an dem Schicksal der Patienten wenig interessiert scheint. Um so wichtiger ist persönliches Engagement und Einsatzbereitschaft, trotz der widrigen Umstände die Patienten im Rahmen der Möglichkeiten gut zu versorgen. Dies und auch den Willen zur Verbesserung bestehender Strukturen, zum Beispiel die Einführung bestimmter Hygienemaßnahmen, sind mir besonders bei Schwestern und Klinikern begegnet, die Jena besuchten. Deshalb finde ich diesen Teil unserer Arbeit so wichtig und hoffe, dass wir auch in den nächsten Jahren die Möglichkeit haben, Kollegen aus Zomba einzuladen.

Trotz der oft erschütternden Patientenschicksale, trotz der eigenen Machtlosigkeit gegenüber lebensbedrohlichen Erkrankungen auf Grund mangelnder diagnostischer und therapeutischer Möglichkeiten habe ich gerne im ZCH gearbeitet. Die Menschen sind freundlich, es wird viel und oft gelacht und ich habe viele motivierte und engagierte Schwestern und Kliniker kennengelernt. Auch habe ich in eigener Anschauung erlebt, wie gut Entwicklungszusammenarbeit funktionieren kann, wenn sie gezielt und direkt angewendet wird.

Dörthe Kempke

Allgemeinmedizinerin, Schmalkalden